

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Anzeiger- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt wie teljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 13.

Mittwoch den 1. Februar 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Sandlieferung.

Zur Unterhaltung der K. Anlagen sind für dieses Frühjahr noch 80 Kubik-Meter Sand erforderlich. Liebhaber zu dieser Lieferung wollen ihre Offerte mit Preis Angabe per Kubm. längstens bis 13. Februar bei der Vadinspektion einreichen.

Nevier Enzklösterle.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 7. Februar vormittags 10 1/2 Uhr im Waldborn zu Enzklösterle aus I Wanne Abt. 4, 11, 26, und 28 und IV. Hirschkopf 7:

152 Eichen mit 67, 74 Buchen mit 48, 1482 St. Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 1655 fm., 10 eich. und 20 Nadelholz-Derbstangen, 102 Nm. eich. Scheiter und Anbruch, 9 dto. birf. Anbruch, 48 dto. Nadelholz-Roller und 144 dto. Scheiter, Prügel und Anbruch. Das Brennholz wird zuerst verkauft.

Einen noch wenig gebrauchten

Herd

hat zu verkaufen

Hirner.

Alle Sorten

Kaffee

empfecht

Fr. Keim
a. Kurplatz.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter hat seine seitberige Wohnung im Hause des Heizers Wilhelm Schmid im Straubenberg verlassen und wohnt nun bei Herrn Küfer Krauß; bitte mir das seither geschenkte Zutrauen auch fernerehin zukommen zu lassen.

Achtungsvollst

Friedrich Fischer,
Schneider.

Vogelfutter

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfecht

Christ. Pfau.



Freiwillige Feuerwehr

Donnerstag den 2. Februar (Lichtmeß-Feiertag)
Abends 6 Uhr

Compagnie-Versammlung

in der „Fohmanns-Linde“.

Das Kommando.



Wildbad.

Große Auswahl

in:



Herrenzugstiefeln von 7 Mark 50 Pfg. an, Damen- & Mädchenstiefeln zum Knöpfen und Schnüren, Knabenstulpenstiefeln & Kinderstiefeln, sowie alle Sorten Schuhe in Leder wie in Winterware zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Haustrunk.

Von dem von mir empfohlenen Haustrunk kann von jetzt ab, jedes beliebige Quantum gefaßt werden, und sehr gefälliger Abnahme, sowie weiteren Bestellungen entgegen.

Wilh. Wildbrett, Küfer.

Wollgarn.

Mein Lager in Wollgarn ist für die Winteraison aufs Beste sortiert, worunter verschiedene neue Dessins; auch bringe ich eine Partie Reifwolle zu billigem Preise in Ausverkauf.

Carl Aberle sen.

Rechnungen

werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von Bernhard Fohmann.

Husten-Bonbons

empfehlte **Funt, Conditior.**

Voll-Heringe

Pur Milchner, Superior

empfehlte

Fr. Keim
am Kurplatz.

Die neueste Façon

Gorsetten,

bei **G. Riexinger.**

Schreibhefte, Papier,

Tinte, Federn, Bleistifte,
Schiefertafeln, Griffel Federrohre,
sowie Portemonnaies
in reicher Auswahl empfehlte

J. F. Gutbus.

Filzsohlen,

in zwei Qualitäten, bei
C. Aberle sen.

Kaiser-Öel

(nichtexplosives **Petroleum**)
per Liter 35 \mathcal{F} , vorrätig bei
Carl Schobert.

MAX RINGE Buchhandlung Wildbad

vom. **Gustav Hajc.**

Im Verlage des süddeutschen Verlags-Instituts ist erschienen und bei
obigem vorrätig:

I. Die Paritätsfrage in Württemberg. Preis 10 \mathcal{F} .

II. Braucht Württemberg Mönche? Preis 10 \mathcal{F} .

Herausgegeben vom Press-Comité des Ev. Bundes in Württemberg.

Pfeifen-Waaren

in großer Auswahl

**Porzellan- & Holz-Pfeifen, Gesundheitspfeifen, Weichsel-Rohre,
Pfeifen- und Cigarrenspitzen etc.**

empfehlte

J. F. Gutbus.

G. Riexinger,

Hauptstrasse 87. Wildbad. Hauptstrasse 87.

FABRIK NIEDERLAGE

von

Normal-Tricot-Unterkleider

Socken, Strümpfe & Strickgarnen

Syst. Prof. Dr. Jäger.

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

K u n d s c h a n.

Stuttgart, 29. Jan. Donnerstag morgen erhielt auf bis
jetzt unerklärliche Weise eine Händlerin von Gablenberg, welche
in Bekleidung einer andern Händlerin zu dem hiesigen Wochen-
markt sich begeben wollte, in der Gaisburgstraße, in der Nähe
des Wirtes am Berge, einen Streifschuß in die rechte Wade. Da
weder Rauch noch eine Person zu sehen war, fehlt jeder Anhalts-
punkt für die Thäterichaft. Die Verwundung ist eine leichte.

Stuttgart, 29. Jan. Gestern wurde hier ein 19 Jahre alter
Schreinergehilfe festgenommen, welcher schon seit Monaten in fast
sämtlichen hiesigen Juwelierläden unter dem Vorgeben, goldene
Ringe kaufen zu wollen, sich solche vorlegen ließ, dabei aber die
nächste Gelegenheit benützte, um Ringe zu stehlen. War ihm
letzteres gelungen, so feilschte er eine Zeit lang um irgend einen
Ring, verließ dann aber schnell den Laden, angeblich, um bei
seiner Schwester Geld zu holen. Die gestohlene Ringe hat der-
selbe sofort verkauft.

Cannstatt, 27. Jan. Heute mittag wurde ein 14jähriges
Mädchen von Fellbach, das von Cannstatt, wohin sie dem Vater
das Mittagessen brachte, auf einem Seitenwege heimkehrte, von
zwei Stromern angefallen und auf unmensliche Weise mißhan-
delt. Amtliche Anzeige ist sofort erstattet worden.

Eßlingen, 27. Jan. Heute vormittag hat sich ein 16 Jahre
alter Mensch im Hauedörn einer Wirtschafft mit einer Pistole
erschossen. Motiv zur That ist unbekannt.

Schorndorf, 26. Jan. Gestern nachmittag schenken die Pferde
des Welzbeimer Boten in der Nähe des Gasthauses zum Rößle
und rannten im schnellsten Lauf über den Bahnübergang auf den
Schulspielplatz mit solcher Wucht, daß sie einen Baum nebst Bar-
rierenposten vom Boden hinweg abrissen; mit vieler Anstrengung
konnte das Fuhrwerk zum Stehen gebracht werden. Der Bote
hatte sich durch Herabspringen vom Wagen glücklich gerettet.

Rotweil, 27. Jan. Durch Beschluß des Stiftungsrat vom
Heutigen wurde die durch den Tod des Herrn v. Biele erledigte
Musikdirectorstelle dem Unterlehrer J. Huber hier, seitherigen
Dirigenten des Männergesangvereins, übertragen. Es waren 20
Bewerber um die Stelle aufgetreten.

Mohr a. F., 28. Jan. Gestern ging ein verheirateter Bauer
von hier nach Sindelfingen, um dort einige Geschäfte zu besorgen.
Als er nicht zurückkam und es Mitternacht wurde, machten sich
sein Sohn und einige Verwandte auf den Weg, um ihn zu suchen;
dieselben fanden ihn diesen Morgen um 2 Uhr auf dem nächsten
von Sindelfingen nach Mohr führenden Waldweg tot auf, nach
Ausfage des Arztes erstoren. Wahrscheinlich war ein Schlagan-
fall vorausgegangen.

Waiblingen, 28. Jan. Gestern abend wurde eine hiesige
Familie von einem bedauerlichen Unglücksfall betroffen. Der Ger-
ber H. Spaich war in seiner Werkstätte beschäftigt, während 2
von seinen Kindern in derselben spielten. Als er sich auf einige
Augenblicke entfernte, stürzte das eine der Kinder in eine soge-
nannte Farbgrube; es wurde zwar noch lebend herausgezogen, ist
aber heute früh gestorben.

Aus dem Oberamt Gaildorf, 29. Jan. Der in Gaildorf
und Oberromheim, sowie in Farnbach (Bayern) begüterte Graf
v. Pückler-Limpurg, Mitglied der württembergischen Kammer der
Standesherrn, ist gestern abend auf seinem Schloß zu Obersou-
tbeim im 66sten Lebensjahr an Herzlähmung verschieden. Er
hinterläßt einen einzigen verheirateten Sohn.

Friedrichshafen, 28. Jan. Der Ob. Anz. schreibt: Den
ganzen Tag dauerte gestern das unruhige Wetter auf dem See
fort und auch heute tobt der von den brittischen Inseln zu uns
gekommene Weststurm mit großer Heftigkeit; in der Frühe ver-
dunkelte dichtes Schneetreiben und Nebel den Himmel und die
Luft so, daß das Schweizer Kursschiff, trotz unaufhörlichem Läuten
mit der Nebelglocke die Einfahrt nicht findend, unmittelbar vor
dem Hafen umkehrte und nach Romanshorn zurückdrampfte.

Von der badischen Grenze, 28. Jan. In Offenburg ist
laut Fr. Bl. ein Individuum verhaftet worden, das vollkommen
mit dem identisch zu sein scheint, das den Raubanfall in Karls-
rue verübt hat. — Der Möder Greiner, welcher am 19. Nov.
in Jammendingen mehrtfachen Mord verübte, ist vom Schwurgericht
zu Konstanz zum Tode verurteilt worden.

— Ein in Bayern wegen Diebstahls, Landstreicherei Fahnen-
flucht und an andern Vergehen vielbestrafter Mensch, der, wie

es scheint, es geht auch einmal zur Abwechslung mit nichtbayerischen Zuchthäusern propieren will, fand heute in der Person des 24 Jahre alten Metzgers Joseph Meier von Baumgarten, bayerischen Bezirksamt Dillingen, vor der Strafkammer II. Er bettete am 31. Dezember v. J. in Cannstatt und geriet dabei in einem Hause der Brückenstraße zufällig in ein augenblicklich von den Bewohnern verlassenes Zimmer, wo er ohne weiteres eine gerade daliegende goldene Damenuhr im Werte von 24 M. mitlaufen ließ, die bei seiner darauffolgenden Verhaftung ihm glücklicherweise wieder abgenommen werden konnte. Wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle wurde auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 7 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht gegen ihn erkannt.

— Ein vaterloser 16jähriger Mensch Namens Wilh. Säämann von Cannstatt, welcher schon mehrmals wegen Diebstahls bestraft ist, entwendete einem Verkäufer von Weihnachtsbäumen am 19. Dezember in Cannstatt ein Messer im Werte von 1 M., angeblich, um sich für seine demselben geleistete Beihilfe bezahlt zu machen, da er sonst nichts bekommen hatte, was sich jedoch nicht als richtig erwies. Wegen Diebstahls im Rückfalle wurde gegen ihn unter Ausschluß mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten erkannt.

Berlin, 28. Jan. Der Post wird aus Konstantinopel telegraphiert, daß ein Streit deutscher Matrosen von der „Lorelei“ mit russischen und französischen Matrosen stattgefunden habe.

Berlin, 28. Jan. Fürst und Fürstin Bismarck sind heute abend 9 $\frac{1}{4}$ Uhr hierher zurückgekehrt.

— Sir Morell Mackenzie ist nach San Remo abgereist.

Baden-Baden, 28. Jan. In Offenburg ist ein Individuum verhaftet worden, das vollkommen mit dem identisch zu sein scheint, das den Raubfall in Darleins verübt hat.

Wien, 28. Jan. In den hiesigen Journalsen wird die Zuteilung von russischen Generalstabsoffizieren an die Lokal-Brigaden als neues beunruhigendes Moment kritisiert.

Paris, 28. Jan. Die Kanzlei der Fremdeulegion nahm zahlreiche Erwählungen in der Ordensliste vor.

Petersburg, 28. Jan. Der Oberpolizeimeister Graf Tolstoi wurde wegen Differenzen mit dem Generalgouverneur Gurloff aus Polen vom Ministerium des Innern abkommandiert. Als sein Nachfolger wird Oberst Kleigel genannt.

London, 28. Jan. Daily Telegraph bespricht die deutsche Wehrvorlage und sagt, jede Vermehrung der Militärmacht Deutschlands dürfe vom übrigen Europa sicher als weitere Friedensbürgschaft betrachtet werden. Der erleuchtete Monarch und der weise Staatsmann, welche Deutschlands Politik leiteten, hätten während der letzten sieben Jahre unzählige Beweise friedlicher Gesinnungen gegeben. Die Deutschen seien lediglich vorbereitet, das Ihrige nach besten Kräften, gleichviel mit welchen Opfern an Blut und Geld, zu verteidigen. Es müsse zugegeben werden, daß ihre patriotische Bereitwilligkeit in dieser Hinsicht Bewunderung verdiene.

— Ein angeblicher dritter Raubfall an der Frau Metzger Wolbert in der Luisenstraße in Karlsruhe stellt sich als ein Diebstahlsversuch dar. Donnerstag abend stieg nämlich ein junger Burische zu dem offenen Fenster des Metzgerladens hinein und wollte gerade auf die Ladenkasse zu, als sie von ihm nicht beobachtete Ladeninhaberin, die sich gerade hinter dem Ladentisch gebückt hatte, sich erhob. Der Burische schlug gegen die Frau und entfernte sich sodann so rasch, daß die Frau ihn gar nicht zu beschreiben im Stande ist. Dem Vernehmen nach sind die beiden Zöpfe, welche den durch die Raubfälle bedrohten beiden Frauen abgeschnitten worden sind, vor einem Ladenfenster in der Kaiserstraße aufgefunden worden.

— Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der Spinnereidirektor der Firma Brüder Strich in Wien, Joseph Böhm, in Stalitz verunglückt sei; auf welche Weise, sei noch nicht bekannt. Die Leiche des Direktors war in dem „Kunstgraben“ gefunden worden, der sich neben dem Fabriktablissement in Stalitz hinzieht. Es handelt sich um einen Selbstmord. Böhm, welcher von Jugend auf im Hause gedient und seit 30 Jahren eine außerordentliche Vertrauensstellung eingenommen hat, soll sich seit Jahren Unterschlagungen von mehr als 100,000 Gulden zu Schulden haben kommen lassen. Das Geld hatte er im kleinen Lotto verspielt, dem er mit wahnsinniger Leidenschaft huldigte.

— Auf die Ermittlung der beiden Personen, welche die 2 Raubfälle in Karlsruhe (auf Frau Burkart und Frau Obermaier) ausgeführt haben, sind von der großherzoglichen Staatsanwaltschaft je 400 M. Belohnung ausgesetzt. (Nach der von den überfallenen Frauen gegebenen Beschreibung scheint es sich

nämlich um zwei verschiedene Thäter zu handeln, so sehr sonst die beiden Verbrechen in der Art der Ausführung einander gleichen.)

— Ein Arbeiter in Palermo stürzte sich mit Frau und vier Kindern, welche sich gewaltsam mit Stricken zusammengebunden hatten, ins Meer, wobei alle sechs ertranken. Not soll den unseligen zu dieser entsetzlichen That getrieben haben.

— Mehrere Pariser Journale melden, daß der französische Handelsdampfer „Suez“ am Donnerstag morgen vor Tagesanbruch bei Lissabon von einem deutschen Schiffe angerannt worden sei. 19 Personen sollen ertrunken sein, 12 konnten Lissabon im Boot erreichen.

— Aus New-York wird gemeldet, daß 10 Tonnen Baumwollensamen seiner Qualität von Texas nach Sanibar befördert werden, um von der deutsch-ostafrikanischen Plantagengesellschaft verwendet werden.

— Das rumänische Kriegsministerium hat, der „Deutschen Z.“ zufolge, mit dem Hause Rydini einen Vertrag auf Lieferung von 100 000 Repetiergewehren abgeschlossen und für die Ablieferung einen kurzen Termin festgesetzt.

— (Ein seltsamer Fall des Absterbens einer Hand) bei einem sonst vollständig gesunden Menschen nimmt gegenwärtig, nach dem „Berliner Freudenblatt“, in der Berliner königlichen Klinik das Interesse der medizinischen Autorität in Anspruch. Am Sylvesterabend war ein Materialgehilfe R., an einem Tische sitzend, eingeschlafen und hatte den Kopf auf den rechten Arm gelegt; als er etwa nach einer halben Stunde wieder aufwachte war der rechte Oberarm vollkommen fühllos geworden, oder, wie man zu sagen pflegt, „der Arm war ihm eingeschlafen.“ Diese Fühllosigkeit im Arm ließ im Laufe der nächsten Tage nicht nach. R. begab sich nun vor etwa 8 Tage nach der Klinik, woselbst zur Wiederbelebung der Hand Versuche mittelst Electricität angestellt wurden. Das abgestorbene Glied bleibt kalt, ist leichenfarbig und die Haut desselben schrumpft sichtbar zusammen. Bis jetzt haben die behandelnden Ärzte dieses medizinische Rätsel noch nicht gelöst, sie hoffen jedoch dem sonst kerngesunden Mann den Gebrauch seiner Hand wiedergeben zu können.

— (Ein Affengesicht.) In Junsbruck ist der Schreiber Johann Glub mit 400 fl. flüchtig gegangen. Der vom Landesgericht Junsbruck ausgeschriebene Steckbrief hat als wichtigsten Anhaltspunkt die Mitteilung, daß derselbe schwarzes Haar, ebensolchen Bart und ein „affenartiges Gesicht“ habe. Der wird doch leicht zu finden sein.

— (Der Erlöser) Der Herr Pfarrer sitzt am Schreibtisch und schreibt emsig an seiner Predigt. Es klopf. — „Herrein!“ Ein lediges Piar-kind, stark in den Dreißigern, tritt ein. Der Herr Pfarrer schreibt weiter. — „Na was ist denn, Annamirl?“ fragte er endlich. — „Z-u d-a Brautprüfung t-aam' i, bei-ra't'n thaa' i.“ — Der Herr Pfarrer nimmt das zur Kenntnis und schreibt weiter. Plötzlich fällt ihm die Prüfung ein, und er fragt: „Nun Annamirl, sag' mir einmal, wer hat Dich denn erlöst?“ — „A Tegernseer“, sagt's Annamirl und errödet verschämt.

— (Ein ungerechter Verdacht.) „Dowidl, ich sog' Die im Vertrauen, daß hat Dein Kaitan ä abschreckenden Geruch!“ — Biste meschgugg! Das is nix mein Kaitan, das bin ich selber!“

— Hohes Alter. In einem Dorf des Kantons Waadt in der Schweiz leben 3 Geschwister, 2 Brüder und eine Schwester, deren Alter zusammen 270 Jahre beträgt. Der erste Bruder ist 95, die Schwester 92 und der „jüngste Bruder“ 83 Jahre alt. Alle drei erfreuen sich einer sehr guten Gesundheit und sind noch im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte.

— (Humoristisches aus der Schule.) (Historisch!) Lehrer: „Telemach war also der Sohn des Odysseus. Wiederhole, Müller.“ — Dieser ist nicht aufmerksam gewesen und schweigt. — Lehrer: „Du schienst geträumt zu haben, Müller.“ (Dann sich zu einem anderen Schüler wendend, um im Unterricht fortzufahren:) „Wiederhole, Schmidt.“ — Schmidt (mit Emphase): „Du scheinst geträumt zu haben, Müller.“

— (Ein Geschenk des Jaren.) Die Ballett-Tänzerin Carlotta Brianz aus Mailand, die an der Hofoper in Petersburg gastierte, erhielt kürzlich vom Jaren durch seinen Botschafter in Rom ein Armband im Werte von 15,000 Franks. Die Tänzerin stammt aus einem kleinen Dorfe bei Mailand.

— (Sonntagsreiters Stoßseufzer.) „Jetzt hat mich dieser Rader von Gaul sechs mal hintereinander abgeworfen! Und oben-ein bleibt er jedesmal geduldig stehen, so daß ich anstandshalber immer wieder hinaufspringen muß! Tiese es doch weg und nach Haus, das Teufelsvieh!“

Unter der Grafenkrone.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

3.

„Ihr seid noch immer allein Stolzner?“

„Zawohl, Herr Professor, aber — an mir liegt es nicht.“

„Warum heiratet Ihr nicht Stolzner? Denkt doch an das Alter, und wie schön es dann sein muß, gepflegt zu werden.“

„Ja — wenn die wilde Anna nur wollte.“

„Die Bäuerin vom roten Hof!“

„Ja,“ nickte Stolzner seufzend, „sie ist das bravste Weibsbild weit und breit, nur furchtbar mißtrauisch; aber ihr seliger Mann war auch ein gar zu dummer Kerl, der nur essen und schlafen konnte.“

„Sie würde gewiß durch wahre Liebe glücklicher werden.“

„Das habe ich auch schon oft gedacht, aber so ein studierter Herr kann alles besser ausdrücken.“

„Jetzt muß ich fort, Stolzner. Die Veronika kann Euch den Umschlag erneuern und zwar mit verdünnten Arnika; morgen komme ich dann wieder und bringe Euch einige Kalender zum Lesen.“

„Ach, Herr Professor, Ihr seid so gut,“ murmelte der Bauer beschämt, „nchut's nur nicht übel, daß ich Euch so bißig empfangen hab'.“

„Schon gut, Stolzner, doch will ich die gute Stunde benutzen, Euch um etwas zu bitten.“

Der Bauer schien abermals mißtrauisch zu werden und frug auffahrend:

„Was wollt Ihr denn von mir? Der vornehme Herr von dem einfachen Manne.“

Aber Schönau fuhr unbeirrt von der unwirksamen Antwort fort:

„Wenn Ihr gesund seid, darn räumt einmal ordentlich auf in Haus und Hof, damit es etwas freundlicher aussieht. Berstcht Ihr mich, Stolzner?“

Der Kranke wurde rot; ein verlegener Blick streifte den zerrissenen Sesselbezug und seine eigene unsaubere Jacke, dann seufzte er unmutig: „Ja, wenn die Anna nur wollte, da würde alles besser werden.“

„Nun paßt nur auf, Stolzner,“ tröstete der Professor, „sie wird Euch gewiß nicht mehr so unfreundlich ansehen, wenn es bei Euch gemütlicher ist; denkt etwas nach über meinen Vorschlag, Freund, und nun lebt wohl. Auf Wiedersehen morgen.“

Während des Heimwegs überließ sich Schönau seltsamen Gedanken. Zwei Menschenseelen, rauh und schroff wie die Berge ihrer Heimat, hatten sich ihm erschlossen. Beide waren erfüllt und vergiftet von Mißtrauen, welches andere in ihnen erweckt, aber dennoch waren beide gut. Sollten sie nicht zu einander passen? Sie trugen das gleiche Sehnen in der Brust — nach wahrem echtem Glück und Frieden.

Die Sonne versank in blendendem Glanze soeben im Westen und goldene Wölkchen flogen empor am klaren, blauen Himmel; drüben zwischen dunklen Nadelkätzern tauchte jetzt die Villa auf, in der Schönau mit der Frau Ahne lebte.

Eine Felsenwand strebte hoch und steil hinter dem Hause empor, jetzt beleuchtet vom purpurnen Abendsonnenschein. Dunkle Edelkannen schoben sich rechts und links koulissenartig vor und ein üppiges Bouquet der schönsten und hochstämmigen Rosenbäumchen blühte und duftete dazwischen. Die Rosen waren der Stolz des Professors, welcher dieselben ganz allein hegte und pflegte während seines Aufenthaltes in Sinterhof.

„Guten Abend, Friedrich,“ rief jetzt eine liebe Stimme und die Frau Ahne kam ihm langsam entgegen, auf ihren Stock gelehnt; das rnzulige Gesicht mit den blauen, klaren Augen schien ordentlich aufzuleuchten, als der geliebte Enkel jetzt zurückkehrte.

„Guten Abend, mein Mütterchen,“ klang die Antwort und Schönau's kräftige Arme umschlangen liebevoll die Greisin, „wie hast Du den Nachmittag ohne mich zugebracht?“

„Ganz gut,“ lächelte diese, ich habe die Rosen gegossen und beschnitten, Enten und Hühner gefüttert und zuletzt las mir die Kathi vor.“

„Ich werde Dir meine Erlebnisse beim Abendbrot erzählen, Großmütterchen; ist die Pest gekommen?“

„Ja,“ nickte Frau Ahne, „in Brief an Dich, wahrscheinlich von Viktor; wenigstens ist er aus seiner Garnison.“

„O, das ist schön! Wie fleißig der gute Junge schreibt, seinen letzten Brief habe ich noch nicht einmal beantwortet.“

„Ist Graf Pössau schon hier im Schlosse?“

„Nein, er scheint nicht zu kommen. Nun, mir ist es lieb wegen meiner literarischen Studien.“

In dem kleinen, freundlichen Zimmer stand der Tisch schon; gedeckt und die alte Dienerin trug soeben eine Schüssel voll köstlicher Milch auf; draußen hielt Frau Ahne einen Augenblick ihre Schritte an, um die herrliche Abendlandschaft zu bewundern.

„Wie schön, wie schön,“ murmelte sie gerührt, „o, daß ich diese herrliche Natur noch einmal sehen darf, ehe ich von hinnen scheide.“

„Großmütterchen, warum sprichst Du immer vom Scheiden,“ bat der Professor traurig, „dann bleibe ich ja ganz allein in der Welt zurück.“

„Nur bis zum Wiedersehen mein Sohn. Das Leben ist kurz und Du weißt nicht, wann auch für Dich der Tod kommt!“ Gedankenvoll nickte Schönau.

„Du hast recht Großmama, daß Leben ist kurz und wir Menschen sollen nicht immer klagen; es geht uns noch immer über Verdienst und Gut. Aber nun komm zum Abendbrot, Viktors Brief lese ich nachher.“

Bald saßen die Beiden mit der langjährigen, treuen Dienerin beim Abendessen, welches ihnen allen vortrefflich mundete; das frische Brot, die goldgelbe Butter, der Ziegentäse und die leuchtenden Walderdbeeren — Friedrich Schönau hätte in dieser Stunde nicht mit einem Fürsten tauschen mögen, so glücklich und froh fühlte er sich.

Nach dem Essen ging Frau Ahne zur Ruhe; liebevoll geleitete der Professor die alte Frau bis an die Thür ihres Schlafgemaches, küßte ihre Hände und begab sich dann in sein Studierzimmer, um den Brief des Bruders zu lesen.

„Sonderbar, ich habe Viktors letzte Zeilen noch nicht beantwortet, und es muß etwas besonderes sein, was er mir zu sagen hat, sonst würde er nicht schon wieder schreiben,“ sagte der Professor, als er knisternd das Wappensiegel brach. Zwei eng beschriftete Bogen fielen aus dem Couvert und Schönau zog die Lampe näher, um den Brief zu lesen.

Mein geliebter Friedrich!

„Es ist eine furchtbar ernste Stunde, in der ich diese Zeilen an Dich richte, denn sie sollen Dir ein Abschiedswort für immer zurufen, da ich es nicht Aug' in Auge, Hand in Hand zu thun vermag!“

Wenn der Morgen graut, darf ich nicht mehr unter den Lebenden sein, ich habe mein Ehrwort darauf gegeben — und zwar einem Schurken! Es ist entsetzlich einen solchen zum Gegner zu haben!

Friedrich, neuer Bruder, ich werde Dir seinen Namen nicht nennen, damit Du nicht Rache nehmen kannst an ihm, denn ich will nicht ebenso niedrig denken wie er.

„Und nun will ich Dir kurz alles erzählen, denn die näheren Umstände wie auch die Beteiligten sind Dir fremd. Ich interessire mich schon lange für ein schönes, junges Mädchen, welches nur leider ebensowenig Vermögen besitzt wie ich selbst; aber ich hätte dennoch alles daran gesetzt, sie zu erlösen, wozu der materiellen Hindernisse, wenn ich in ihren süßen Kinderaugen Liebe gelesen hätte. Außer mir bewarb sich noch ein sehr reicher Mann um sie. Gestern Abend nun stand ich in einer Herrengesellschaft hinter dem Stuhle meines Nebenbuhlers und überzeugte mich, daß er mit falschen Würfeln spielte und aus diesem Grunde ein mit so unerhörtem Glück spielte.“

Meine Hand lag schwer auf seiner Schulter, als ich ihn um eine Unterredung bat und ihm denn unter vier Augen die schmachvolle Anklage entgegen schleuderte. Kreidebleich vor Wut verlangte er Beweise, ich nahm die Würfel, um sie ihm zu zeigen — aber jetzt waren sie richtig! Aber nun schleuderte er mir ein Schimpfwort ins Gesicht, auf welches ich nur Forderung zum Duell hatte. Mein Gegner bestimmte sodann hohnlächelnd die Waffen! Friedrich! Ein Schwur bindet mich, daß ich Dir das Nähere nicht sagen darf; wenn der Morgen dämmert bin ich kalt und tot — mag mir der Allmächtige vergeben!“

Das Briefblatt sank zu Boden, ein dumpfer Schmerzenslaut drang aus des Professors Brust und mit beiden Händen bedeckte er sein Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)